

ARBEITEN AUS DEM KREIS JUNGER SÜDOSTEUROPA-FORSCHER

Die Sprachbeziehungen zwischen Slawen und Albanern auf dem Balkan – Ein Überblick –

CHRISTOPH GIESEL (Jena)

1. Theoretischer Teil

1.1. Einführung in die Thematik

Die Beziehungen zwischen Albanern und Slawen haben zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen Tiefpunkt erreicht. Blinder Nationalismus und Revanchismus sind in den Denkstrukturen oft fest verankert. Jede Seite grenzt sich im Selbstbewusstsein der eigenen Identität, ablehnend gegenüber der anderen Seite, von dieser ab. Dabei geraten die vielfältigen kulturellen, ethnologischen und sprachlichen Gemeinsamkeiten, die sich durch Jahrhunderte lange nachbarschaftliche und natürlich auch friedliche Kontakte gebildet haben, in Vergessenheit¹. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den gegenseitigen sprachlichen Beziehungen zwischen dem Slawischen und dem Albanischen und soll somit auch als ein Beitrag gegen die albanisch-slawische „Feindschaft“ verstanden werden.

Zu den slawischen Sprachen, die in direktem Kontakt zu dem Albanischen stehen, gehören das Bulgarisch-Mazedonische², das Serbokroatische und historisch betrachtet das Altbulgarische. Die albanische und die bulgarisch-mazedonische Sprache gehören zu der Gruppe der Balkansprachen, die serbokroatische Sprache wird nur teilweise zu dieser Gruppe zugeordnet. Alle drei hier zum Tragen kommende Sprachen sind indogermanische Sprachen, welche Gemeinsamkeiten untereinander aufweisen. Diese sind das Ergebnis vielfältiger sprachlicher Kontaktbeziehungen, welche durch geschichtliche Ereignisse auf dem Balkan zu erklären sind. Das wichtigste Ereignis dabei ist das Aufeinandertreffen der slawischen und albanischen Stämme. Man vermutet, dass dieses Ereignis im Jahre 586 begann, als die slawische Wanderbewegung Thessaloniki erreichte³. Andere Forscher vermuten, dass intensivere Kontakte zum

¹ Vgl. auch MARJANOVIĆ 1999, S. 273–277.

² Direkten Kontakt hat heute das Mazedonische mit dem Albanischen. Jedoch hat sich das Mazedonische in der Vergangenheit aus einem westbulgarischen Dialekt entwickelt und wurde erst im 20. Jahrhundert in Form einer Hochsprache manifestiert. Zu beachten ist, dass das Lehngut aus diesem westbulgarischen Dialekt sowie in noch früherer Zeit Lehngut aus dem Altbulgarischen Eingang in die albanische Sprache gefunden haben. Direkte Entlehnungen aus dem heutigen Hochbulgarischen auf Grundlage eines ostbulgarischen Dialektes hat es so nicht gegeben.

³ Vgl. BIDOLLARI 1999, S. 182–183.

Ende des 7. Jahrhunderts bzw. am Anfang des 8. Jahrhunderts einsetzen⁴. Die sich dadurch im Laufe der Jahrhunderte entwickelten, zahlreichen Gemeinsamkeiten des Wortschatzes sind größtenteils Ergebnisse komplizierter Lehnvorgänge, die sich aus wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Berührungen erklären. Die Verbreitung der Slawismen fand dabei an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten statt. Es wird davon ausgegangen, dass in den Gebieten eine starke slawisch-albanische Durchmischung vorherrschte, welche einen aktiven Bilingualismus zur Folge hatte. Dieser ist dabei ein Katalysator für Sprachkontaktbeziehungen. Ein weiteres Ereignis, welches sich auf die Sprachen auswirkte und auch Gemeinsamkeiten schaffte, war die osmanische Vorherrschaft auf dem Balkan. Dieser Themenbereich bleibt jedoch in meiner Arbeit zugunsten anderer Schwerpunkte unberücksichtigt.

Auch die Nachwirkung alter balkanischer Substratsprachen ist hier als Faktor für sprachliche Gemeinsamkeiten zu nennen. Problematisch dabei ist die geteilte Meinung der Fachwelt zu den Ursprüngen des Albanischen. Während besonders albanische Wissenschaftler von illyrischen Substraten im Albanischen ausgehen⁵, halten nicht wenige slawische Wissenschaftler das thrakische Substrat für den tragenden Ursprung in der albanischen Sprache⁶. Durch die stark unzureichende Quellenlage ist es momentan nicht möglich, mehr Klarheit in die Streitfrage zu bringen. Die Nachwirkungen der alten Substrate betreffen besonders auf grammatischer Ebene das Bulgarisch-Mazedonische und Albanische. Die bulgarisch-mazedonische Sprache ist zwar eng mit dem Serbokroatischen, besonders auf dem Sektor der Lexik, verwandt, jedoch gibt es in der grammatischen Struktur Unterschiede. Das Hauptaugenmerk richtet die Wissenschaft bei der Untersuchung der Sprachbeziehungen jedoch nicht auf grammatische Interferenzen, sondern auf das Lehngut und die Orts-, Flur-, Personen- und Sippennamen. Die Ortsnamen sind Beleg für slawische Ansiedlungen auf heute albanisch-dominiertem Territorium sowie für albanische Ansiedlungen auf heute slawisch-dominiertem Territorium. Nach dem Verschwinden oder der Assimilierung der dortigen slawischen bzw. albanischen Bevölkerung haben sich diese Namen im albanischen bzw. slawischen Lehngut der Ortsnamen durchgesetzt. Ob Slawismen direkt als Bezeichnungen bei Ortsneugründungen oder für Erstbenennungen von Orten durch die Albaner verwendet worden sind, ist überwiegend unklar.

Die Personen- und Sippennamen belegen einerseits die albanische Präsenz in dem heute dominierten südslawischen Sprachgebiet und slawische Präsenz im heute dominierten albanischen Sprachgebiet.

Was den albanischen Einfluss im Slawischen betrifft, so ist zu bemerken, dass dieser nur sehr geringfügig ist. Somit befasse ich mich in dieser Arbeit hauptsächlich mit den Slawismen in der albanischen Sprache, wobei aber auch der albanische Einfluss im Slawischen behandelt wird.

Ein Streitthema in der Forschung war die Frage, welche der zwei südslawischen Sprachen mehr Einfluss auf das Albanische hat. Nach dem heutigen Stand geht man davon aus, dass das Bulgarisch-Mazedonische weit mehr Bestandteile im Albanischen

⁴ Vgl. SVANE 1992, S. 13–14.

⁵ Vgl. auch ebd., S. 4.

⁶ Vgl. auch MLADENOV 1929, S. 3–4, sowie POPOVIĆ 1960, Kap. II, §26.

aufzuweisen hat als das Serbokroatische⁷. Es wurde eine relativ vage Faustregel entwickelt, die aber nicht ausnahmslos auf alle Lehnwörter und Ortsnamen zutrifft. Man nimmt an, dass der albanisch-gegische Sprachbereich mehr durch das Serbokroatische beeinflusst wurde und der albanisch-toskische Bereich durch das Bulgarisch-Mazedonische⁸.

Auffallend ist, dass viele Slawismen, die im Albanischen vorkommen, auch oft in anderen Balkansprachen, besonders im Rumänischen auftreten. Es existieren Parallelen, was die Verbreitungsursachen der Slawismen in den verschiedenen Balkansprachen betrifft⁹.

1.2. Geschichte der Forschung

Mehr als 50 Forscher haben sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts in ihren Publikationen wissenschaftsrelevant mit den albanisch-slawischen Sprachbeziehungen und besonders mit den Ortsnamen befasst. Im folgenden treffe ich eine Auswahl der wichtigsten Arbeiten.

Der Österreicher Johann Georg VON HAHN beginnt in seinem Werk „Albanesische Studien, Heft 1“ vereinzelt Ortsnamen zu deuten¹⁰.

Im Jahre 1856 veröffentlichte der Italiener P. ARAVANTINO Ortsnamen in Südalbanien¹¹. Auf dieser Grundlage versuchten zu späteren Zeitpunkten verschiedene Historiker und Slawisten slawische Spuren im albanischen Sprach- und Kulturraum zu ergründen.

Eine eigene Monographie der slawischen Lehnwörter im Albanischen fertigte Franz MIKLOSICH im Jahre 1870 an¹². Er ermittelte etwa 319 Lehnwörter, von denen 112 Wörter von der späteren Forschung verworfen wurden¹³.

Gustav MEYER, der bahnbrechende Albanologe, veröffentlichte 1891 sein „Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache“ mit 5140 lexikalischen Einheiten¹⁴. Davon identifizierte er knapp über 10 Prozent als Slawismen. Heute werden 400 dieser Slawismen von der Forschung akzeptiert¹⁵.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts nahm das Interesse an der Slawistik und Albanologie zu, und so kam es zu einer Reihe von geographischen und historischen Abhandlungen zum Forschungsgebiet der Ortsnamen. Gustav WEIGAND veröffentlichte 1914 slawische Lehnwörter¹⁶. In seinem 1927 veröffentlichten Aufsatz „Sind die Albaner die Nachkommen der Illyrer oder Thraker?“¹⁷ befasst er sich mit Ortsnamen aus ausgewählten gebieten Albaniens.

⁷ Vgl. SVANE 1992, S. 11.

⁸ Vgl. ebd., S. 18.

⁹ Vgl. ebd., S. 21.

¹⁰ Vgl. v. HAHN 1853.

¹¹ Vgl. ARAVANTINO 1856, S. 347–393.

¹² MIKLOSICH 1870.

¹³ YLLI 1997a, S. 11.

¹⁴ MEYER 1891.

¹⁵ Vgl. YLLI 1997a, S. 11.

¹⁶ Vgl. WEIGAND 1914.

¹⁷ WEIGAND 1927.

Auch der Kroat Peter SKOK leistete einen wichtigen Beitrag zur Forschung, so beispielsweise in seiner Arbeit „Slaves et Albanais“ aus dem Jahre 1925¹⁸.

Auf die Problematik der albanisch-slawischen Lehnbeziehungen ging Stefan MLADENOV in „Prinos kãm izučavane na bãlgarsko-albanskite otnošenija“ von 1927 ein¹⁹. In „Zur Geschichte der bulgarischen Sprache“ wies er 1929 erstmalig auf die bulgarische Einflussdominanz im Albanischen gegenüber dem Serbokroatischen hin²⁰.

Einen wichtigen aber auch umstrittenen Beitrag lieferte 1931 der russische Wissenschaftler Afanasij M. SELIŠČEV in seinem Werk „Slavjanskoe naselenie v Albanii“. Die slawische Toponymie Albaniens und die slawischen Lehnwörter im Albanischen nutzt er als Argumentation seiner siedlungshistorischen These. Er geht davon aus, dass die Albaner erst im Mittelalter in das heutige Gebiet Albaniens eingewandert sind und die Slawen schrittweise verdrängt haben. Die vorlawische Bevölkerung dieser Region soll im Norden romanischen und im Süden griechischen Ursprunges sein. Außerdem betont er das Vorhandensein eines albanisch-slawischen Bilingualismus mit zeitlicher Datierung vom 13.–17. Jahrhundert²¹. Von seinen 400 angegebenen Slawismen verwertet die heutige Forschung etwa 335 Wörter²². Seine toponymischen Ergebnisse hat er kartographiert. Obwohl an seiner Arbeit fehlerhafte Darstellungen kritisiert werden, gilt sie als sehr bedeutend.

Ein weiterer wichtiger Wissenschaftler auf diesem Gebiet war Nobert JOKL. Er befasste sich von 1911 bis 1935 in mehreren Arbeiten mit den slawischen Lehnwörtern im Albanischen²³. Er rezensierte und verbesserte frühere Arbeiten umfangreich und nahm Ergänzungen in der Ethymologisierung, der geographischen Verbreitung und der Semantik vor. Erstmals betont er die Wichtigkeit der Aufdeckung der geographischen Verbreitung der slawischen Lehnwörter innerhalb der albanischen Mundarten und die Differenzierung zwischen örtlichen und allgemeinen Elementen. Jokl war auch der erste, der den albanischen Wortschatz in semantische Gruppen einteilte. Außerdem formuliert er das Prinzip der Differenzierung zwischen der „... Aufdeckung der geographischen Verbreitung der slav. Lehnwörter innerhalb der alb. Mundarten und Differenzierung zwischen den nur örtlich vorkommenden und den allgemein verbreiteten Elementen.“²⁴

1948 veröffentlichte Stewart E. MANN sein „An Historical Albanian-English Dictionary“. Dort finden sich viele Slawismen und verschiedene Dialekte wieder. Allerdings geht er kaum auf die Ursprünge näher ein²⁵. Weitere wichtige Namen mit je einem ausgewähltem Werk sind Henrik BARIĆ mit „Hymje në historinë e gjuhës shqipe“ aus dem Jahre 1955²⁶, Ivan POPOVIĆ mit der „Geschichte der serbokroatischen Sprache“ von 1960, wo er auch auf Albanismen im Serbokroatischen eingeht²⁷,

¹⁸ SKOK 1925.

¹⁹ MLADENOV 1927.

²⁰ Vgl. MLADENOV 1929, S. 67.

²¹ Vgl. SELIŠČEV 1931.

²² Vgl. YLLI 1997a, Lehnwörter, S. 12.

²³ Vgl. JOKL 1911, 1923 1934 und 1935

²⁴ SVANE 1992, S. 14.

²⁵ MANN 1948.

²⁶ BARIĆ 1955.

²⁷ POPOVIĆ 1960.

Agnija V. DESNICKAJA mit einer ihrer Arbeiten „Slavjanske zaimstvovanija v albanskom jazyke“²⁸ sowie Petar SKOKS „Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika“, welches er von 1971–1974 zusammenstellte²⁹. In den Jahren 1952, 1960, 1975 und 1977 befasste sich auch der bulgarische Wissenschaftler Ivan DURIDANOV mit den albanisch-slawischen Sprachbeziehungen³⁰. Der bedeutende albanische Wissenschaftler Eqrem ÇABEJ veröffentlichte 1976 das grundlegende Werk „Studime etimologjike në fushë të shqipës“, welches auch toponymische Hinweise enthält. Er stellt 165 ganz neue Slawismen vor, lehnt aber 120 altbekannte Slawismen ab. 610 seiner dargebrachten Slawismen wurden in den aktuellsten Forschungen berücksichtigt³¹. Diese Veröffentlichung wurde im weiteren Verlauf zu mehreren Bänden weiterentwickelt. 1992 veröffentlichte der Däne Gustav SVANE das sehr umfangreiche Werk „Slawische Lehnwörter im Albanischen“ mit etwa 1000 Slawismen. Im Jahr 1995 wurde das Buch „Srpsko-albanski jezički odnosi“ von der serbischen Wissenschaftlerin Vanja STANIŠIĆ veröffentlicht³². Der aktuellste Beitrag erschien im Jahre 1997 von dem Albaner Xhelal YLLI, welcher auch schon 1987, 1988, 1991 und 1993 Arbeiten zu diesem Thema veröffentlichte³³. Das Buch mit dem Titel „Das slawische Lehngut im Albanischen“ erschien in zwei Bänden, in welchen er getrennt auf Lehnwörter sowie auf Ortsnamen³⁴ eingeht. In diesem umfangreichen Werk fließen eigene Erkenntnisse mit überarbeiteten Erkenntnissen der vorangegangenen Forschung zusammen. Es beinhaltet mehr als 1000 Slawismen, wobei nur 800 Slawismen aus Svanes Veröffentlichung darin berücksichtigt worden sind³⁵.

1.3. Methoden und Probleme der Forschung

1.3.1. Auswahlkriterien

Der Forschungssektor der Sprachbeziehungen wird in zwei Bereiche geteilt. Zum einen werden die Einflüsse der Sprache A in der Hochsprache von Sprache B untersucht. Man untersucht dabei meist nur den Sprachraum, in welchem die Sprache B gesprochen wird, die Sprache A jedoch verschwunden ist. Dabei sind besonders die historischen Einflüsse und Prozesse von bedeutender Tragweite. Zum anderen werden die gegenseitigen Einflüsse in den Peripherien von Sprache A und Sprache B, welche sich überlagern und in welchen meist Bilingualismus auftritt, besonders in den Mundarten untersucht.

Für die folgenden Ausführungen sind die Kriterien der ersten Untersuchungsmethode relevant. In der Forschung zur Ermittlung von Slawismen im Albanischen bieten sich als potentielle Slawismen relativ viele albanische Vokabeln und Ortsnamen an. Um wirklich reine, sichere Slawismen aus der albanischen Sprache und Toponymie zu erhalten, müssen die problematischen Fälle aussortiert werden. Dazu

²⁸ DESNICKAJA 1963.

²⁹ SKOK 1971–1974.

³⁰ Siehe DURIDANOV 1952, 1960a, 1960b, 1975 und 1977.

³¹ Vgl. ÇABEJ 1976.

³² STANIŠIĆ 1995.

³³ Siehe YLLI 1987, 1988, 1991 und 1993.

³⁴ YLLI 1997b.

³⁵ Vgl. YLLI 1997a, S. 13.

bedient man sich mehrerer Methoden, um das Inventar abzugrenzen. Das bedeutet aber nicht, dass die aussortierten Vokabeln definitiv keine Slawismen oder slawische Toponyme sind. Es ist nach den gegebenen Möglichkeiten der aktuellen Wissenschaft nur nicht möglich, sie gesichert als Slawismus einzuordnen.

Folgende Kriterien sorgen für eine Auslese von slawischem Lehngut im Albanischen³⁶:

1. Die Vokabel stellt eine Wortneubildung des Albanischen auf Grundlage einer slawischen Entlehnung dar.
2. Es existieren verschiedene phonetische Möglichkeiten eines Lehnwortes.
3. Wörter haben in einer oder mehreren Regionen einen anderen Sinn als das Herkunftswort, wie bei *branë* „Egge“ – *brenë* „Rute“, gleichbedeutend aus bulg.-maz. *brana*.
4. Slawische Lehnwörter treten nur in albanischen Sprachinseln mit slawischer Umgebung auf.
5. Slawische Lehnwörter treten nur an den Peripherien des albanischen Sprachgebietes auf, welche durch eine albanisch-slawische Bevölkerungsmischung oder durch einen bestimmten slawischen Einfluss gekennzeichnet sind. Das betrifft beispielsweise Slawismen, die im Kosovo oder in Westmazedonien vorkommen, in Albanien aber unbekannt sind. Sie gelten als regionale Besonderheiten. Slawische Ortsnamen, die außerhalb des Staatsgebietes Albaniens auftreten, werden ebenfalls ausgelassen.
6. Lexik und Toponyme, welche in älteren Forschungen fehlerhaft aus dem Slawischen abgeleitet wurde und bis heute nicht richtig belegbar ist, z.B. *pishtar* „Fackel“ oder *skutem* „verbergen“, bzw. bei den Ortsnamen *Sojnik* oder *Zhepë*, usw. Dabei werden aber auch wiederum Ortsnamen nicht selektiert, deren Ursprung nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich ist, z.B. bei *Hot*, *Reç*, usw. In diesen Fällen ist die Forschung gezwungen, genau abzuwägen.
7. Slawische Wörter, die als Internationalismen in das Albanische gelangt sind. Dies betrifft hauptsächlich sogenannte Sowjetismen bzw. Russismen wie *bolshevik*, *tramvaj*, *jarovizoj* aus russ. *Jarovizirovat'* „die Saat vorbehandeln“, usw. Es existieren aber auch ältere Russismen im Albanischen, wie beispielsweise *samovar*, *stepë*, *tajgë*, usw.
8. Ortsnamen, welche eine Komposition aus nichtslawischer Wurzel und slawischen Suffix bilden, z.B. *Sofraçan* oder *Remanica*.

Auffallend ist die Beschränkung vieler Wissenschaftler – wie zum Beispiel Svane und Ylli – auf den Raum der Republik Albanien, was die Erforschung der Slawismen im Albanischen betrifft, es sei denn, das Forschungsthema ist speziell auf die albanischen Gebiete außerhalb dieses Territoriums angesetzt. Man argumentiert, dass dort abgesehen von der Region Korçe-Devoll keine albanische Bevölkerung mehr existiert. Man erhofft sich dort die Relikte älterer Sprachbeziehungen ermitteln zu können, welche als „ursprüngliche“ Slawismen angesehen werden. Andererseits ist der For-

³⁶ Vgl. ebd., S.13–14, sowie SVANE 1992, S. 22.

schung aber auch bewusst, dass sich alte Slawismen in Randgebieten als sogenannte Archaismen besser halten, als im Zentrum der Sprache.

1.3.2. Zeitliche Einordnungen Die ältesten Schriftquellen

Als großes Problem erweist sich der Versuch, das Alter der Slawismen bzw. den Zeitpunkt der Entlehnung zu bestimmen. Viele Slawismen im Albanischen sind in Vergessenheit geraten, gelten also als ausgestorben. Zusätzlich existieren nur sehr wenige schriftliche Quellen, wobei für die ersten Jahrhunderte des Sprachkontaktes überhaupt keine Quellen vorhanden sind. Dies umfasst immerhin einen Zeitraum von schätzungsweise 500 bis 700 Jahren. Das „Catasto veneto di Scutari e Regstrum Concessionum 1416–1417“ ist zwar nur auf das Gebiet um Shkoder beschränkt, stellt aber die erste, umfassende Quelle für die Ortsnamen in Albanien dar. Danach wurden in verschiedenen Abständen von den Osmanen Register erstellt. „Süret-i Defter-i Sancak-i Arvanid“ mit Angaben für das süd- und mittelwestliche Albanien sowie die Register von Përmeti und Korça sind die ersten Anfertigungen dieser Art und stammen aus dem Jahre 1431³⁷. Die wahrscheinlich erste brauchbare Quelle für die Slawismusforschung bezogen auf die Lehnwörter ist das Messbuch BEZUKUS aus dem Jahre 1555. Dort kommen einige Slawismen vor, von denen die Forscher gesichert behaupten können, dass diese vor Mitte des 16. Jahrhunderts aufgenommen wurden. Manche von diesen Slawismen sind heute verschwunden³⁸.

Die Suche nach Archaismen

Sehr interessant bei der Altersbestimmung der Slawismen und bei der Suche nach slawischen Archaismen im Albanischen ist die albanischsprachige Bevölkerung außerhalb des slawischen Einzugsgebietes. Im Mittelalter vollzogen sich zwei unterschiedliche Auswanderungswellen der Albaner aus ihrem damaligen Stammgebiet. Die erste Welle wanderte, gefördert durch die serbischen Fürsten, welche albanisch besiedeltes Territorium eroberten, nach Griechenland aus. Die dort teilweise noch erhaltenen gräkoalbanischen Mundarten beherbergen noch wenige Slawismen, welche spätestens im 13. bzw. 14. Jahrhundert Zugang zum Albanischen gefunden haben müssen. Somit erhofft man sich durch die Befragung von Albanern in Griechenland die Ermittlung alter albanischer Slawismen³⁹.

Weiterhin interessant sind die Mundarten der Italoalbaner, deren Vorfahren im 15. Jahrhundert aufgrund der albanischen Niederlage gegen die Osmanen nach Italien auswanderten.

Phonetische Kriterien

Neben den schon zwei ausgeführten Kriterien gibt es noch weitere nebensächliche Kriterien zur Altersbestimmung. Dazu gehören beispielsweise das Fehlen des

³⁷ Vgl. YLLI 1997b, S. 18.

³⁸ Vgl. auch SVANE 1992, S. 15.

³⁹ Vgl. ebd., S. 23–24.

Stammwortes in den heutigen südslawischen Sprachen, der Zusammenhang mit den südslawischen Reichen, die sich auch auf Gebiete Albaniens ausdehnten u.a. Die bisher erwähnten Kriterien werden jedoch nur als Hilfskriterien angesehen und besitzen eine unterschiedliche Gewichtung, da man aufgrund dieser nur eine relative Zeiteinordnung erstellen kann. Man kann nur eine Zeitgrenze angeben, vor der oder nach der eine bestimmte Entlehnung stattfand. Aber nicht alle Kriterien haben für die Chronologie der albanisch-slawischen Sprachbeziehungen die gleiche Bedeutung. Als die wichtigsten Anhaltspunkte bieten sich die phonetischen Kriterien an. Diese offenbaren wertvolle Anhaltspunkte für die frühe, noch schriftlose Zeit des Albanischen, und auch für den Beginn des albanischen Schrifttums vom 15. bis 17. Jahrhundert sind sie hilfreich, obwohl für diese Zeitspanne die anderen Kriterien hilfreicher sind.⁴⁰

Eine wichtige Feststellung in der Forschung ist, dass die slawischen Lehnwörter im allgemeinen nicht von den wichtigen lautlichen und morphologischen Entwicklungen der albanischen Sprache erfasst wurden, welche ihren Übergang aus der ältesten Stufe markieren⁴¹.

Anbei werden zwei ausgewählte Erkenntnisse als phonetische Beispiele genannt, die der Forschung bei der Altersbestimmung helfen⁴²:

Die ältesten slawischen Lehnwörter im Albanischen zeigen den Wechsel von *s* zu *sb*, während die jüngeren nur den Reflex *s* aufweisen. Die Periode um das Jahr 1000 ist nach JOKL der zeitliche Abschluss dieses Prozesses. Dies betrifft Wörter wie: *bishër* „Edelstein, Perle“ aus serb. *biser* „Perle“, *grusht* „Faust“ gleichbedeutend aus bulg. *gräst*, *shkrap* „Skorpion“ aus serb. *skrap* „Larve eines Waldschädlings“ usw.

Die slawischen Reflexe der indogermanischen Vokale *ū* bzw. *i* kommen als Jervokale *ɚ* bzw. *ɛ* vor. Die slawischen Lehnwörter zeigen auch in der albanischen Sprache, dass die Jervokale vorläufig in der Aussprache den Wert der indogermanischen Vokale bewahrt haben, was sich in folgenden lexikalischen Einheiten widerspiegelt: *çun* „Fischerboot“ aus serb. *čun* „Kahn“, *bistër* „sauer, kalt, klar“ aus serb. und bulg.-maz. *bistar* „klar, kalt, hell“, *shullë* „Dienstmädchen“ aus ursl. *sɚ/ɛ* „Abgesandter, Botschafter“ usw.

Im weiteren Verlauf der Sprachgeschichte entwickelten sich *ɚ* und *ɛ* im Südslawischen unterschiedlich weiter. Diese differenten Reflexe sind ebenfalls in den späteren slawischen Entlehnungen der albanischen Sprache bemerkbar. Was den Übergang von der alten zur neuen Aussprache betrifft, so variieren die Angaben in der Forschung: 1929 gibt MLADENOV das 9. Jahrhundert als Übergangsphase an, MIRČEV spricht im Jahre 1958 vom 10.–11. Jahrhundert, und KONEVSKI gibt 1965 das 10. Jahrhundert als Wechsel an⁴³.

⁴⁰ Vgl. auch YLLI 1997a, S. 316–321.

⁴¹ Vgl. BIDOLLARI 1999, S. 183–184.

⁴² Vgl. YLLI, Lehnwörter 1997a, S. 317–319.

⁴³ Vgl. ebd., S. 319.

1.3. Überlegungen zur realen Bedeutung des slawischen Einflusses im Albanischen

Bezüglich der Zusammensetzung der albanischen Sprache kann man erkennen, dass das slawische Element im Albanischen hinter dem albanischen Eigenelement und dem romanischen Einfluss und vor dem griechischen und türkischen Element die drittstärkste Kraft darstellt. Wie schon erwähnt, weist die aktuelle Forschung mehr als 1000 Lehnwörter im Albanischen auf⁴⁴. Dazu stehen weitere mehrere hundert Wörter zur Debatte und weitere mehrere hundert Wörter sind in der älteren Forschung ermittelt worden und wurden von nachfolgenden Wissenschaftlern abgelehnt. Das Problem dabei ist, dass manche Forscher den Einfluss der lokalen albanischen Mundarten außerhalb der Republik Albaniens überschätzen. Auf der fieberhaften Suche nach neuen Slawismen unterscheiden sie nicht zwischen allgemeinen Slawismen und regionalen Mundarten. Dabei ist die Anzahl der Slawismen nicht das wichtigste Kriterium, um die Bedeutung und den Einfluss dieser im Albanischen zu bestimmen. Es stellen sich diesbezüglich noch andere Fragen: Welchen Stellenwert haben die Entlehnungen innerhalb des albanischen Wortschatzes als Ganzes? Ist die Entlehnung so fest im Vokabular verankert, dass sie der Ausgangspunkt für neue inneralbanische Wortneubildungen bildet? Fanden semantische Verschiebungen in Bezug zum Ausgangspunkt statt?

2. Praktischer Teil

2.1. Grammatische Parallelen

Im folgenden werden das Albanische, das Serbokroatische und das Bulgarisch-Mazedonische⁴⁵ unter dem Aspekt der Balkansprachen untersucht. Dabei werden die drei Sprachen anhand von sechs ausgewählten Kriterien miteinander verglichen, welche für die Balkansprachen typisch sind.

1. Der postponierte Artikel:
Der postponierte Artikel wird bei bestimmten Substantiven am Wortende hinzugefügt. Als Beispiel für diese Untersuchung verwende ich das weibliche Substantiv „Mutter“ im Singular. Im Albanischen lautet die unbestimmte Form *nënë* und die bestimmte Form *nëna*. Im Bulgarischen lautet die unbestimmte Form *majka* und die bestimmte Form *majkata*. Im Serbokroatischen lautet die bestimmte und unbestimmte Form *majka*.
Fazit: In diesem Fall wiesen das Albanische und das Bulgarisch-Mazedonische gemeinsam den postponierten Artikel auf. Dabei ist es im Albanischen strittig, ob man bei diesen Bestimmtheitspartikeln überhaupt von einem postponierten Artikel sprechen kann.
2. Der formale Zusammenfall von Genitiv und Dativ:
Auch hier verwende ich das weibliche Substantiv „Mutter“ im Singular. Die unbestimmte Form im Albanischen lautet im Genitiv *i nënë* und im Dativ *nënë*. Die bestimmte Form lautet im Genitiv *i nënës* und im Dativ *nënës*. Im

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 14.

⁴⁵ Die Beispiele wurden hierfür der mazedonischen Standardsprache entnommen.

Bulgarischen und Mazedonischen gibt es kein Kasussystem mehr, welches sich sichtbar niederschlägt, wobei dieses rein formal jedoch teilweise noch besteht. In diesem Sinne existiert formal ein Zusammenfall von Genitiv und Dativ. Im Serbokroatischen lautet die Form im Genitiv *majke* und im Dativ *majci*. Jedoch finden sich auch in dieser Sprache einige seltene Beispiele, wo man diesen Zusammenfall beobachten kann, wie im Fall der i-Deklination weiblicher Substantive im Singular.

Fazit: Alle drei Sprachen weisen normalerweise jeweils unterschiedliche Merkmale bezogen auf die Beziehung Genitiv-Dativ auf. Im Albanischen, jedoch auch im Bulgarischen und Mazedonischen sowie beschränkt im Serbokroatischen, findet man den formalen Zusammenfall beider Fälle.

3. Bildung der Zahlenreihe 11 bis 19 nach dem Muster 1–10, 2–10, ... 9–10:
Zum Vergleich verwende ich in jeder Sprache die Zahlen 11 und 19. Im Albanischen wird 11 mit *njëmbëdhjetë* übersetzt. Das Wörtchen *një* bedeutet 1 und *dhjetë* bedeutet 10. Das *-mbë-* stellt ein Verbindungspartikel dar. Die Bildung der Zahl 19 *nëntëmbëdhjetë* läuft nach dem gleichen Schema ab. Im Bulgarisch-Mazedonischen wird 11 mit *edinaeset* und 19 mit *devetnaest* übersetzt, wobei *edin* für 1, *devet* für 9 und *-nae-set/ -naest* für die 10 steht. Im Serbokroatischen wird 11 mit *jedanaest* und 19 mit *devetnaest* übersetzt. Das Wort *jedan* wird mit 1 übersetzt, *devet* mit 9 und *-naest* gibt in dieser Zusammensetzung die 10 an, welche allein stehend mit *deset* übersetzt wird.
Fazit: In allen drei Sprachen folgt die Bildung der Zahlen von 11–19 nach dem gleichen Muster, welches auch generell signifikant für die Balkansprachen ist.
4. Futurbildung mittels „wollen“:
Für diesen Bereich habe ich das Beispiel „*ich werde lernen*“ ausgewählt. Im Albanischen wird diese Wortgruppe mit *do të mësoj*, im Bulgarisch-Mazedonischen mit *jas ќе učam* und Serbokroatischen mit *ja ću učiti* übersetzt. Die unterstrichenen Verben in allen drei Wortgruppen der verschiedenen Sprachen sind finite oder infinite Formen von „wollen“.
Fazit: In allen drei Sprachen erfolgt die Futurbildung mittels „wollen“.
5. Verlust des Infinitivs als Formenkategorie und der Ersatz durch Nebensatzkonstruktionen:
Als Beispiel wurde die Wortgruppe „*ich muß gehen*“ gewählt. In der albanischen Sprache wird diese mit *dubet të shkoj* übersetzt. Im Bulgarisch-Mazedonischen lautet die Übersetzung *moram da odam*. Auch hier zeigen sich Parallelen. Das Kriterium trifft für beide Sprachen zu. Einen Infinitiv gibt es heute grundsätzlich nicht mehr. Das Serbokroatische wird in diesem Fall in zwei Varianten gespalten. In der serbischen Variante heißt es *moram da idem*. Auch hier wird der Infinitiv durch eine Nebensatzkonstruktion ersetzt. In der kroatischen Variante hingegen heißt es *moram ići*, wobei das Vollverb im Gegensatz zu den drei vorangegangenen Beispielen im Infinitiv bestehen bleibt. Man muss jedoch hinzufügen, dass die letzte Variante auch im Serbischen teilweise noch in Gebrauch ist, und dass der Infinitiv trotz dieser Konstruktion ansonsten noch im gesamten Serbokroatischen existiert.

Fazit: Die hier dargelegte fünfte Kategorie trifft für die albanische und bulgarisch-mazedonische Sprache sowie eingeschränkt für die serbokroatische Sprache zu.

6. Komparation:

Während das Albanische (*bukurosh – më bukurosh – jashtëzakonisht bukurosh* – bei der dritten Form handelt es sich um den absoluten Superlativ) sowie das Bulgarisch-Mazedonische (*ubavo – po ubavo – naj ubavo*) eine analytische Bildung der Steigerungsformen aufzuweisen hat, tritt diese Bildungsform im Serbischen (*lep – lepši – najlepši*) nur bedingt auf.

2.2. Slawisches Lehnwort im Albanischen Lehnwörter und ihre Kategorisierung – Untersuchungen von Ylli

SELIŠČEV begann als erster in seinem 1931 veröffentlichten Werk, die slawischen Lehnwörter nach Sachbegriffen zu differenzieren. In den nachfolgenden Ausführungen orientiere ich mich hauptsächlich am aktuellsten Werk der Forschung „Das slawische Lehnwort im Albanischen, 1. Teil Lehnwörter“ von Xhelal YLLI aus dem Jahre 1997, wobei ich auch Gustav SVANES Arbeit „Slawische Lehnwörter im Albanischen“ von 1992 berücksichtigen werde.

In Yllis Untersuchung wurden schätzungsweise 800 Substantive auf 9 Bereiche verteilt, welche wiederum in insgesamt 46 Unterbereiche unterteilt wurden. Man muss dabei beachten, dass die Wörter nicht gleichmäßig über das albanische Gebiet verteilt sind, sondern in unterschiedlicher Intensität an unterschiedlich variierenden geographischen Punkten in Albanien und sogar außerhalb des eigentlichen Forschungsgebietes auftreten.

Ich werde nachfolgend sämtliche Bereiche und Unterbereiche aufzeigen. Aus den ersten drei Oberbereichen werde ich aus jedem Unterbereich ein slawisches Lehnwort entnehmen und stichpunktartig erläutern, um einige Beispiele etwas ausführlicher anzuführen. Aus den weiteren Oberbereichen werde ich nur aus dem zuletzt aufgeführten Unterbereich (mit Ausnahmen in den Oberbereichen IV und IX) jeweils ein Beispiel geben.

1. Der Oberbereich „Landwirtschaft“ umfasst 106 slawische Lehnwörter.

Der Bereich „Bodenbearbeitung“ beinhaltet 19 Slawismen, z.B. *bucë*: „Rasen; aufgepflügte Erde; kleines Stück Land; Schneeball“ aus serb. und bulg.-maz. *bus*: „mehrere Stengel aus einer Wurzel; Büschel; Rasen; ausgegrabener Erdkloß mit Gras“.

Der Bereich „Ernte“ umfasst 22 Slawismen, z.B. *vrah*: „Garbe, Dreschgut“ gleichbedeutend aus dem Bulg.-Maz.

Der Bereich „Pflug und andere Arbeitswerkzeuge“ enthält 29 Slawismen, z.B. *jarm*: „Pflug“ aus serb. *jaram*.

Die „Getreidemaße“ umfassen insgesamt 8 Slawismen, z.B. *merë*: „Maß“ gleichbedeutend aus bulg.-maz. *mera*.

Der Bereich „Transport“ hat 11 Wörter aufzuweisen, z.B. *voz*: „Haufen von frisch gemähem Gras, Heu“ aus serb. *voz*: „Fuhre“.

- Der Bereich „Garten“ umschließt 11 Wörter, z.B. *kompir*: „Kartoffel“ gleichbedeutend aus serb. *krumpir* bzw. kroat. *krompir* und aus bulg.-maz. *kompir*.
- 6 Slawismen verteilen sich auf sonstige Ackerbautermini, z.B. *vodar*: „Mann, der den Wassergraben hütet“ aus bulg. *vodar*: „Wasserträger“.
2. Zum Oberbereich „Viehzucht“ gehören 62 slawische Lehnwörter.
Der Bereich „Tiere“ beinhaltet 24 Slawismen, z.B. den nur in Kalabrien gefundenen Slawismus *muzhik*: „junger Esel“ gleichbedeutend aus altbulg. *мъзгъ* und bulg. *мъска*.
Der Bereich „Tierkrankheiten“ besitzt 8 Slawismen, z.B. *gubë*: „Krankheit bei Schafen, die Wolle verlieren“ aus serb. *guba*: „Aussatz, Lepra, Räude“.
6 slawische Lehnwörter umfassen den Bereich „Viehwirtschaft“, z.B. aus dem Kalabro-Albanischen: *kravar* „Kuhhirte“ gleichbedeutend und gleichlautend im Serb. und Bulg.-Maz.
Der Bereich der „Örtlichkeiten“ schließt insgesamt 11 Slawismen ein, z.B. *grazhd* „Futterkrippe“ aus bulg. *grazhd* „Schafpferch“.
7 Slawismen umfasst der Bereich „Molkerei“, z.B. *travok* „weißer Käse“ aus dem bulg. *tvarog* „Käsereste in der Molke“.
Andere Viehzuchttermini umfassen 6 slawische Lehnwörter, z.B. *krife* „Mähne“ gleichbedeutend aus bulg.-maz. *griva*.
3. Zum Oberbereich „Haus“ werden 160 Slawismen angegeben:
Die Kategorie „Gebäude“ umfasst dabei 28 Slawismen, z.B. *pod* „Fußboden; unteres Geschoss“ aus serb. und bulg.-maz. *pod* „Decke, Fußboden; Boden, Stockwerk“.
Zum „Hausrat“ existieren 54 Slawismen, z.B. *kre vet* „Bett“ gleichlautend und gleichbedeutend aus dem Serb.
Zur Kategorie „Bekleidung, Schuhwerk“ existieren 31 Slawismen, z.B. *shapkë* „Hut“ gleichbedeutend aus bulg.-maz. *šapka*.
Die „Speisen und Getränke“ umfassen 27 Slawismen, z.B. *kolash* „Maisbrei“ gleichbedeutend aus bulg. *kuļjaša*.
Die Kategorie „Haushalt“ umfasst 4 Slawismen, z.B. *domaqin* „Hausherr“ gleichbedeutend aus serb. *domadin* und bulg.-maz. *domakin*.
Andere Termini des Haushaltslebens weisen 16 Slawismen auf, z.B. *cipal* „Splitter, Stäbchen“ aus bulg.-maz. *cepi* „spalten, Holz hacken“.
4. Der Oberbereich „Pflanzenwelt“ beinhaltet 104 slawische Lehnwörter.
Auf die Pflanzen entfallen 54, auf die Bäume 26, auf den Wein 7 und auf andere Termini der Pflanzenwelt insgesamt 17 slawische Lehnwörter.
Bsp.: *pupumkë* „Knospe“ gleichbedeutend aus bulg.-maz. *pupka*
5. Der Oberbereich „Tierwelt“ hat 102 Slawismen aufzuweisen.
Dabei entfallen auf die einzelnen Bereiche Tiere (ohne Haustiere) 12, Insekten, Würmer, Schnecken 19, Fische 21, Fischfang 10, Geflügel 30 und auf andere Termini der Tierwelt insgesamt 10 Slawismen.
Bsp.: *dirë* „Tierspur“ gleichbedeutend aus bulg.-maz. *dira*

6. Der Oberbereich „Umwelt“ umfasst 87 slawische Entlehnungen. Dabei haben die Bereiche Terrain 28, Gewässer 19, Naturerscheinungen 26, Wald, Rodung, Weide 9 und Zeit 5 slawische Lehnwörter aufzuweisen. Bsp.: *listopad* „Laubfall: Oktober“ gleichlautend und gleichbedeutend aus dem Bulg.-Maz. bzw. Kroat.
7. Der Oberbereich „Mensch“ enthält 39 slawische Lehnwörter. Die Kategorie „Körperteile“ hat 21, die Kategorie „Krankheiten“ 10 und die Kategorie der anderen Begriffe hat 8 Slawismen aufzuweisen. Bsp.: *pijanec* „Säufer“ gleichbedeutend aus serb. *pijanac* und gleichbedeutend sowie gleichlautend aus dem Bulg.-Maz. Eine Besonderheit taucht hier im Bereich „Körperteile“ auf: Der Terminus *plesht* ist das einzige markierte Wort in der Übersicht, welches nur auf Sizilien gefunden wurde. Es wird mit „Schulter“ übersetzt und leitet sich aus dem gleichbedeutenden bulgarischen Wort *plesti* ab.
8. Der Oberbereich „Beschäftigungen und Werkzeuge“ umschließt 87 Slawismen. Dabei weisen die Bereiche Waffen 8, Imkerei 10, Weben 7, Mahlen und Walken 8, Schmieden 6, Handeln 4 und Werkzeuge 44 slawische Termini auf. Bsp.: (unter anderem kalabroalbanisch) *topër* „kleines Beil“ aus bulg. *topor* „Beil, Axt“
9. Der letzte Oberbereich fasst „Verschiedenes“ zusammen und hat 65 slawische Entlehnungen aufzuweisen. Die Kategorie „Gesellschaftliches Leben“ umfasst 32, die Kategorie „Familienleben“ 24 und der Bereich „Kirche“ 9 slawische Lehnwörter. Bsp.: In der Kategorie „Gesellschaftliches Leben“ wird das Wort *krabinë* angeführt. Es wird mit „Gebiet, Region, Gegend“ übersetzt und entstammt dem serbischen Wort *krajina* „Grenzgebiet, Gegend“. Auch das serbische Wort *kralj* für „König“ findet sich im Albanischen unter der Schreibweise *krajl*.

Ergänzungen aus Svanes Untersuchung

Svane kategorisiert noch differenzierter als Ylli⁴⁶. Er unterscheidet in Substantive, Verben und andere Wortklassen. Die Substantive fasst er in acht Oberbereiche zusammen, wobei er einige sehr interessante Untergliederungen aufzuweisen hat, wie beispielsweise die Differenzierung zwischen Kulturpflanzen und Wildpflanzen bzw. Kulturtiere und Wildtiere, den Transport zu Wasser, soziale und politische Terminologie, Schriftkultur u.a.

Die Verben werden in zwei Hauptkategorien unterteilt. In der ersten Kategorie finden sich die albanischen Verbbildungen zu slawischen Lehnwörtern zusammen, wie das Verb *streboj* „beherbergen“, welches sich aus dem Slawismus *strebë* „Bleibe, Obdach“ aus serb. *streha* und bulg.-maz. *strea* „Vordach, Abdach“ ableitet.

⁴⁶ Vgl. SVANE 1992.

In der zweiten Kategorie werden Verben aufgezeigt, welche direkt aus dem Slawischen übernommen wurden. Am häufigsten kommen dabei die Verben auf *-it*, z.B. *bedit* „angreifen“ aus slaw. *beditem* „reizen, belästigen“ sowie die Verben auf *-at* vor, z.B. *çepkat* „Wolle hecheln“ aus bulg.-maz. *čepka* und serb. *čepkati* „hacken, kratzen, scharren, rupfen“.

In der dritten Kategorie werden sonstige Verben verzeichnet. So wurde z.B. nur ein einziges Verb mit dem alleinigen Suffix *-ij* ermittelt: *bdinj* „schauen, erwachen“ aus serb. *bdeti* „wachen, wach sein“.

Ein anderes Beispiel wäre das Wort *zgrap* „streifen, aufreißen, rissig werden, aufschürfen, aufkratzen“ aus bulg.-maz. *zgrabi* oder *zgrapči* und serb. *zgrabiti* „erraffen, ergreifen, anpacken“.

In den übrigen Wortklassen gibt es nur wenig Slawismen. Der größte Teil an Adjektiven slawischen Ursprungs sind interne albanische Bildungen zu entlehnten substantivischen oder verbalen Stämmen, so z.B. zum Kompositum *bregdet*: *bregdetar* „Küsten-, Strand-“.

2.3. Ortsnamen und ihre Kategorisierung

Von den bis in die Gegenwart überlieferten Ortsnamen sind einige semantisch unklar. Viele weitere Namen wurden nach ihrer Übersetzung an die Sprache der dominanten Volksgruppe angepasst, z.B. alb. *Mali i Zi*, rom. *Montagna Nera*, slaw. *Crna Gora* sowie türk. *Karadag* „Schwarzes Gebirge“. So gibt es viele geographische Bezeichnungen auf dem Zentralbalkan, „... deren semantische Motivation als Ergebnis verschiedener lautlicher Entwicklungen ganz verdunkelt worden ist.“⁴⁷ Der im Zuge der Slawisierung vom 6.–11. Jahrhundert herrschende Bilingualismus, welcher an Bedeutung weiter gewann, begünstigte diese lautlichen Entwicklungen, da es eine staatliche und kirchliche Organisation bei den Slawen gab. BIDOLLARI kommt in diesem Zusammenhang zu folgender Beurteilung:

„Daraus, daß die albanischen Gebiete unter bulgarischer Königsherrschaft identisch sind mit den Zonen der stärksten Frequenz slawischer Ortsnamen, ersehen wir, daß eine derartige slawische Namengebung die natürliche Folge von drei Faktoren war, nämlich Besetzung, Tätigkeit slawischer Missionare (Clemens von Ohrid), sowie der bulgarischen orthodoxen Kirche, die sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Ohrid, ihrem Zentrum, formierte. ... Gleichzeitig mit den durch die Invasion aufgezwungenen Beziehungen dauerten die linguistischen albanisch-slawischen Beziehungen noch jetzt an und setzen sich in den Kontaktzonen, den albanischsprachigen Randgebieten, in Form einer Symbiose, begleitet von Zweisprachigkeit, fort. Zusätzlich zu den genannten Punkten macht der Umstand, daß Albanisch als nicht schriftlich bezeugte Sprache einen im Vergleich zu Griechisch, Latein und Slawisch untergeordneten Status einnahm, nun den vorhandenen slawischen Einfluß auf Lexikon und Toponymie verständlich.“⁴⁸

In der Kategorisierung der Ortsnamen stütze ich mich vollständig auf die Untersuchungsergebnisse in Xhelal YLLIS Werk „Das slawische Lehngut im Albanischen, 2.

⁴⁷ BIDOLLARI 1999, S. 182.

⁴⁸ Ebd., S. 183.

Teil Ortsnamen“. Jeder Kategorie füge ich jeweils ein Beispiel zu. In der Untersuchung, in welcher mehr als 800 Ortsnamen (ON) betrachtet werden, gibt es 4 unterschiedliche Typen.

1. Typ: Ortsnamen aus Appellativa

In dieser Gruppe sind etwa 100 ON ohne Suffix vorhanden, z.B. *Pločë* aus bulg. *ploča* „Tafel, Kachel, Fliese“. Darunter finden sich auch Ortsnamen mit dem Suffix *-ov-ic-a*, z.B. *Bistrovicë* aus bulg. *bistër* „klar, schnell, kalt“ + *ov-ic-a*, sowie das Suffix *-n-ic-a*, z.B. *Cernicë* aus serb. *crn* „schwarz“ oder *cer* „Eiche“ + *-ic-a*.

100 weitere ON tragen das Suffix *-ic-a*, z.B. *Vodicë* aus bulg. *voda* „Wasser“ + *-ica*.

60 ON weisen das Suffix *-ov* auf, z.B. *Bellovë* aus bulg.-maz. und serb. *bel* „weiß“ + *-ov-a*.

25 ON enthalten das Suffix *-ec*, z.B. *Manastirec* aus bulg. *monastirec* „kleines Kloster“.

40 ON werden aus dem Suffix *-j-* gebildet, z.B. *Topojë* aus bulg. *topola* „Pappel“.

6 ON enthalten das Suffix *-ije*, z.B. *Çestije* vermutlich aus bulg. und serb. *čist* „rein“.

20 ON enthalten das Suffix *-sk*, z.B. *Lipesko* aus bulg. *lipa* „Linde“.

30 ON beinhalten das Suffix *-iste*, z.B. *Gradishtë* aus bulg. *gradiše* „Burgstätte“.

20 ON bestehen aus dem Suffix *-ik*, z.B. *Golik* aus bulg. *gol* „kahl, nackt“ + *-ik*. Darunter befinden sich auch ON mit dem Suffix *-nik*, z.B. *Kamnik* aus bulg. *kam* „Stein“.

5 ON enthalten das Suffix *-av* bzw. *-ev*, z.B. *Steblevë* aus bulg. *stëblo* „Baumstumpf“.

5 weitere ON enthalten *-ak* bzw. *-jak-* Bildungen, z.B. *Kozjak* aus bulg. *koza* „Ziege“.

4 ON bestehen aus *-ac* bzw. *-oc-* Bildungen, z.B. *Gollomboç* aus bulg. *гълъб* „Taube“.

40 ON bestehen aus präfixal-suffixalen Appellativa, z.B. *Zagradec* aus serb. und bulg. *grad* „Stadt“. Der ON besteht aus dem Präfix „*za-*“, dem Wort „*-grad-*“ und dem Suffix „*-ec*“.

Die letzte Unterkategorie der ON aus Appellativa besteht aus Komposita und weist 40 ON auf, z.B. *Novoselë* vermutlich aus dem bulg. und serb. *ново село* „neues Dorf“.

2. Typ: Ortsnamen aus Personennamen

Diese Gruppe umfasst etwa 200 Ortsnamen, wovon über 100 ON possessivistische Bildungen auf das Suffix *-j-/o* sind, z.B. *Radanj* aus dem PN *Radan*.

35 ON beinhalten das Suffix *-ov*, z.B. *Petovë* aus dem PN *Petër / Petko*.

8 ON beinhalten das Suffix *-in-*, z.B. *Babinë* vermutlich aus dem PN *Babin* oder aus bulg. *baba* „alte Frau“.

Mehr als 50 weitere Suffixe enthalten Bildungen aus sonstigen Suffixen, wie *-ev-/-av-*, *-ec -bn-ec*, *-ic-/-ov-ic-/-ev-ic-*, *-ov-ec/-av-ec-*, *-ište/-ov-ište*, *-ov-in-*, *-nik/-ik*, *-bšk*, *-bn-ište* sowie *-ci* und *-iq*. Etwa 30 dieser Namen sind patronymische ON, zu welchen auf jeden Fall alle ON mit den Suffixen *-ci* und *-iq* dazu gehören, z.B. *Bogiq*. Vorlage ist der serbische PN *Boga / Bogić*. Somit ist *Bogiq* im ersten Fall ein patronymischer ON mit dem Suffix *-ci* und dem Lautwandel *c > q*. Im zweiten Fall lässt sich der Name von serb. *bog* „Gott“ herleiten.

3. Typ: Ortsnamen aus Einwohnernamen
In diesem Fall finden sich rund 100 ON mit dem Suffix *-jane*, z.B. *Pojanë* aus bulg. *pole* „Feld“ im Bezug zum Einwohnernamen *Polya*.
4. Typ: Hybride Ortsnamen
Dieser Bereich umfasst etwa 100 ON und ist in drei Kategorien eingeteilt. So existieren Bildungen mit den albanischen Suffixen *-aj / -anj*, *-esh*, *-at*, *-as*, *-ishte*, *-es*, *-ez*, *-an* sowie *-el*. Ein Beispiel ist der ON *Rodesh* mit dem albanischen Suffix *-esh*, welcher aus dem slaw. *rod* „Sippe, Geschlecht, Verwandtschaft“ hergeleitet wird.
5. Weiterhin werden 16 slawische Bildungen aus nichtslawischer Basis genannt, z.B. *Hanove* aus türk. *han* „Landgasthof, Wirtshaus“ und dem slawischen Suffix *-ova*.
6. Abschließend werden 14 hybride Komposita aufgezählt, z.B. *Gradisaliq* aus serb. *grad* und alb. *shqa* „Slawe“.

2.4. Albanisches Lehngut im Slawischen Verbreitung im Serbokroatischen

Während man in der albanischen Hochsprache viele Slawismen ermitteln konnte, hat man in den südslawischen Hochsprachen kaum albanische Einflüsse feststellen können. So befasst sich die Wissenschaft diesbezüglich überwiegend mit lokalen Mundarten, die zumeist in Gebieten gesprochen werden, in denen es bis heute zu albanisch-slawischen Sprachkontakten kommt. Ich möchte mich an dieser Stelle mit den Sprachkontakten zwischen dem Albanischen und dem Serbokroatischen befassen, die sich vermutlich seit dem Mittelalter, wahrscheinlich meist bedingt durch nach Norden, Westen und Nordosten orientierte Wanderbewegungen der Albaner, konstatiert haben. Nach POPOVIĆ begann dieser Prozess im 14. Jahrhundert, als das damals unter serbischer Vorherrschaft stehende Nordalbanien durch Albaner dominiert wurde. Dieser Prozess intensivierte sich während der Türkenherrschaft. Gemäß seiner Theorie führte dies im Westen zu einer vorübergehenden bzw. im Norden und Nordosten zu einer dauerhaften Albanisierung, welche auch sprachliche Spuren hinterlassen hat⁴⁹. Es stellt sich nur bei dieser Theorie die Frage, ob diese Gebiete nicht auch schon vor dem 14. Jahrhundert unter intensivem albanischen Einfluss standen.

⁴⁹ Vgl. POPOVIĆ, S. 482.

Namen und Lehnwörter⁵⁰

Die Spuren im Westen reichen bis nach Bosnien-Herzegowina und Kroatien, und schlagen sich besonders in Flur- und Sippennamen nieder. So findet man in der Herzegowina den geographischen Namen *Maltotek* aus alb. *mal* „Berg“ und *tokë* „Erde“. Ein Beispiel in Bosnien ist die Bezeichnung *Ligati* aus alb. *lëgatë* „Sumpf, Morast“. Aber auch Familiennamen weisen eindeutige albanische Ethymologien auf, vgl. in der Herzegowina bei *Burmazovic* aus alb. *burri i madh* „der große Mann“, in Bosnien bei *Kokeza* aus alb. *kokëzë* „kleine Beere“ und in der kroatischen Lika bei *Muždeka* aus alb. *mush* „Maultier“ und *dekë* „töten“. Im Bereich der Lehnwörter findet man in der kroatischen Lika das Wort *ćeno* „Hund“ aus alb. *qen*, in Dubrovnik die Bezeichnung *buštrić* „Taugenichts“ aus alb. *bushtrë / bushtër* „Hündin, Dirne, Bastard“ sowie in der Herzegowina *fisna* „schönes Mädchen“ aus alb. *fis* „Geschlecht“.

Die Spuren in Crna Gora sind noch viel reichhaltiger, wobei sie in der westlichen Crna Gora viel geringfügiger auftreten, als in der östlichen Crna Gora, welche noch heute albanische Bevölkerung aufweist. So ist der Stammesname *Golemade* aus alb. *gola e madhe* „der große Mund“ und die geographische Bezeichnung *Fundina* aus alb. *fund* „Abgrund“ abgeleitet. Die meisten albanischen Lehnwörter gelangten während der Osmanenherrschaft nach Montenegro, wie vermutlich *kuce* „Mädchen“ aus alb. *koçë* oder *dorza* „Handgriff am Pflug“ aus alb. *dorëzë* „Sterz“ aus alb. *dorë* „Hand“. Jedoch scheint z.B. *umijek* „Ruhe eines Kranken“ aus alb. *mjekue* „heilen“ aus vortürkischer Zeit zu stammen.

Wie schon erwähnt, war der albanische Einfluss in den nördlichen und nordöstlichen Gebieten viel stärker als im Westen. Einer der ältesten Belege für einen Ortsnamen stellt die Erwähnung des Ortes *Žuri* aus alb. *zhur* „Sand“ nahe Prizren im Jahre 1331 dar. Ein weiterer Beleg aus dem Kosovo ist der Flurname *Duška* aus alb. *dushkë* „Wald“. Im Bereich der Lehnwörter findet man beispielsweise im Kosovo das serbische Wort *lajka* „Betrug“ aus alb. *lajkë* „Liebkosung“ und im Sandžak von Novi Pazar z.B. *bucak* „Fässchen“ aus alb. *bucak*. Doch auch weiter in Richtung Donau finden sich Spuren, so z.B. die geographische Bezeichnung *Ćava* aus alb. *qafë* „Bergpass“ in der Gegend von Užice und auch mehrfach in der Gegend um Beograd. Beispiele für Lehnwörter finden sich in Nordserbien: *šlapavica* „Ohrfeige“ aus alb. *sh(ë)plakë* „flache Hand“, in Westserbien: *blanati se* „sich (mit Lust) baden“ aus alb. *lanj* „ich bade“ und in Ostserbien: *đelak* „Knabe“ aus alb. *djale* „Junge, Knabe“.

Ein Wort, welches in den südslawischen Hochsprachen laut POPOVIĆ Eingang gefunden hat, ist skr. *plačka* bzw. bulg. *plečka* „Beute“ aus alb. *plaçkë* „Ware“. Im ethymologischen Wörterbuch von SKOK wird jedoch auf einen griechischen Ursprung hingewiesen⁵¹. Ansonsten beziehen sich die weiter verbreiteten Albanismen hauptsächlich auf das Hirtenwesen, z.B. *hira* „Art Milchprodukt“ gleichbedeutend aus alb. *hirrë*.

Weiterhin existieren Einflüsse in einigen Mundarten bei Lehnübersetzungen und bei der Trennung zusammengesetzter Demonstrativpronomen. „In Kosovo erscheinen zusammengesetzte Demonstrativpronomina *tavaj* „dieser“, *tanaj* „jener“, aus *eto ovaj* „der da“ *eto onaj* „jener dort“; es handelt sich um eine Nachahmung des Albanischen,

⁵⁰ Vgl. ebd., §137, §160, §169, §177–178.

⁵¹ Vgl. SKOK 1971, Bd. 2.

wo die Demonstrativpronomina *qajy* „dieser“, *qaty* „jener“ aus *qe ajy*, *qe aty* zusammengesetzt wird.⁵²

„In den sogenannten Geheimsprachen (besonders der Handwerker) wimmelt es überall von albanischen Wörtern, und zwar nicht nur in Grenzgebieten, sondern überall in Serbien, in Bosnien und teilweise auch in Kroatien; doch hier handelt es sich in der Tat nicht um Territorial-, sondern um Sozialdialekte, ...“⁵³

Einflüsse in der Grammatik⁵⁴

Die vermuteten Einflüsse des Albanischen auf das Lautsystem einiger montenegrinischer und südserbischer Mundarten sollen hier nur am Rande erwähnt werden, so z.B. die Vermengung des *l*- Lautes, die Palatalisierung der Konsonanten *g* und *k* zu *ř* und *ķ*, der Übergang von *c* zu *ć*, der Akzentverfall bei Vokalen, u.a.

Auch in Bezug auf die Syntax werden Einflüsse vermutet. So taucht in einigen Gegenden der Crna Gora und Südserbiens eine Pronomenverdopplung im Satzbau, wie es auch im Albanischen üblich ist, auf. So heißt es beispielsweise in einer skr. Mundart: *Mene me grdi majka*. Im Albanischen lautet der gleiche Satz: *Mama më qerton mua*. Wortwörtlich wird dies mit: „Mich schimpft mich die Mutter.“ Eigentlich müsste es im Skr. heißen: *Majka me grdi*. Eine weitere Auffälligkeit in der Syntax ist, dass in einer Mundart an der montenegrinischen Küste die Präposition *ge* „bei, zu“ aus serb. *gde* „wo“ nicht mit dem Genitiv, wie üblich im Skr. das entsprechende *kod*, *kraj* „bei, zu“, sondern mit dem Nominativ verwendet wird. Dies erklärt man sich durch eine Mischung mit alb. *nge/ge* „bei, zu“.

3. Schlussbemerkungen

Da die vorliegende Arbeit in ihrem Rahmen lediglich einen vergleichenden Überblick schaffen soll, wurde aufgrund der Fülle des Themas nur eine Auswahl an Beispielen getroffen. Doch gerade zu Themen wie beispielsweise zu den phonetischen Zusammenhängen und Kriterien zur Altersbestimmung, den gegenseitigen sprachlichen Einflüssen in den lokalen Mundarten oder zu den Albanismen im Slawischen gibt es einige interessante Vermutungen und Ergebnisse, welche hier aus Platzgründen nicht erwähnt worden sind. Aber trotz des reichhaltigen Themenumfanges und dazugehöriger Literatur darf nicht vergessen werden, dass es viele ungeklärte Fragen und nicht vollständig beweisbare Hypothesen auf dem Sektor der slawisch-albanischen Sprachbeziehungen gibt. Hauptursache dafür ist in erster Linie der Mangel an Schriftquellen, besonders für das Albanische. Aber auch die Politisierung der Wissenschaft auf dem Balkan zugunsten nationalistischer Zwecke ist gefährlich für einen objektiven wissenschaftlichen Austausch zur besseren Klärung von ungelösten Fragen. Ein weiteres Problem, welches sehr eng mit der Quellenproblematik zusammenhängt, sind die unterschiedlichen Auffassungen über den slawischen oder nichtslawischen bzw. albanischen oder nichtalbanischen Ursprung von Lexemen in den jeweiligen Hochsprachen. Dabei kommt es immer wieder zu Anfechtungen von älteren Ergebnissen

⁵² Ebd., S. 618.

⁵³ Ebd., S. 601.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 485, S. 577.

und zur Ermittlung von völlig neuen Ergebnissen. So weisen beispielsweise auch gute und umfangreiche Werke, wie die „Geschichte des Serbokroatischen“ von POPOVIĆ sehr umstrittene bzw. von der aktuellen Wissenschaft als falsch angesehene Fakten auf.

Bedauerlicherweise war nur sehr wenig Literatur zum geringfügigen albanischen Einfluss im Slawischen auffindbar. Leider sind zu diesem Zeitpunkt meine Sprachkenntnisse des Albanischen nicht so ausreichend, um die bestehende albanisch-sprachige Literatur zu diesem Thema angemessen auszuwerten.

Trotz zahlreicher Literatur zum slawischen Spracheinfluss im Albanischen und gerade aufgrund der wenigen Forschungsergebnisse zum albanischen Spracheinfluss im Slawischen ist auch in Zukunft der Forschungsbedarf zu diesen Themen auf gar keinen Fall gedeckt. Jedoch muss man sich auch vor Augen halten, dass wichtige Fragen aufgrund der fehlenden Quellen wahrscheinlich nie geklärt werden können.

Literatur

- ARAVANTINO, P. (1856): *Χρονογραφία της Ηπειρου*. Bd. II. Αθηναί. S. 347–393.
- BARIĆ, H. (1955): *Hymje në historinë e gjuhës shqipe*. Prishtinë.
- BIDOLLARI, C. (1999): „Einige Gemeinsamkeiten in den slawischen Ortsnamen Albanien und Griechenlands“. In: *Dardania* 8. S. 181–185.
- ÇABEJ, E. (1976): *Studime etimologjike në fushë të shqipes*. Tiranë.
- DESNIŠKAJA, A. (1963): *Slavijanske zaimstvovanija v albanskom jazyke*. Moskva.
- DURIDANOV, I. (1952): *Mestnite Imena ot Lomsko*. Sofija.
- DURIDANOV, I. (1960a): *Toponimijata na Përvomajska okolija*. Sofija.
- DURIDANOV, I. (1960b): „Prefiksno-imennijat tip v bälgarski i negovoto značenie za toponimičnata stratigrafija“. In: *Onomastica* VI. S. 121–187.
- DURIDANOV, I. (1975): *Die Hydronomie des Vadar-systems als Geschichtsquelle*. Köln, Wien.
- DURIDANOV, I. (1977): „Zur Bestimmung der ältesten slawischen Entlehnungen im Slawischen“. In: *Akten des internationalen albanologischen Kolloquiums*. Innsbruck. S. 688–696.
- GASHI, S. (1999): „Albanisch-Slawische Parallelen auf dem Gebiet der Flur- und Sippennamen in den Regionen Gora und Opoja“. In: *Dardania* 8. S. 55–85.
- HAHN, G.v. (1853): *Albanesische Studien. Heft 1: 1. Geographisch-ethnographische Übersicht; 2. Reiseskizzen; 3. Sittenschilderungen; 4. Sind die Albanesen Autochthonen; 5. Das albanesische Alphabet; 6. Historisches*. Wien.
- JOKL, N. (1911): „Studien zur albanesischen Etymologie und Wortbildung“. In: *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Classe, 168-1*. Wien.
- JOKL, N. (1923): „Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen“. In: *Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft*, Bd. 8. Berlin, Leipzig.
- JOKL, N. (1934): „Zur Ortsnamenkunde Albanien“. In: *Zeitschrift für Ortsnamenforschung*, Bd. X. Berlin, München. S. 181–206.
- JOKL, N. (1935): „Slaven und Albaner“. In: *Slavia* XIII, 2–3. S. 281–325; 4. S. 609–645.
- MANN, S.E. (1948): *An Historical Albanian-English Dictionary*. London, New York, Toronto.
- MARJANOVIĆ, V. (1999): „Sind Albaner und Serben zum ewigen gegenseitigen Haß verurteilt?“ In: *Dardania* 8. S. 273–277.
- MEYER, G. (1891): *Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache*. Straßburg.

- MIKLOSICH, F. (1870): „Albanische Forschungen I: Die slawischen Elemente im Albanischen“. In: *Denkschriften der Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe*, 19. Wien.
- MLADENOV, S. (1927): „Prinos kām izučavane na bālgarsko-albanskite otnošeniija“. In: *Godišnik na sofijskija universitet, ist.-fil.fak.* XXII, 8. Sofia.
- MLADENOV, S. (1929): *Geschichte der bulgarischen Sprache*. Berlin, Leipzig.
- POPOVIĆ, I. (1960): *Geschichte der serbokroatischen Sprache*. Wiesbaden.
- SELIŠČEV, A.M. (1931): *Slavjanskoe naselenie v Albanii*. Sofia.
- SKOK, P. (1931): „Slaves et Albanais“. In: *Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju*. Bd. II. Beograd X. S. 107–126.
- SKOK, P. (1971–1974): *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Bd. 1–4. Zagreb.
- STANIŠIĆ, V. (1995): *Srpsko-albanski jezički odnosi*. Beograd.
- SVANE, G. (1992): „Slawische Lehnwörter im Albanischen“. In: *Acta Jutlandica* LXVIII, Humanistische Reihe 67, Aarhus University Press.
- WEIGAND, G. (1914): *Albanesisch-deutsches und deutsch-albanesisches Wörterbuch*. Leipzig.
- WEIGAND, G. (1927): „Sind die Albaner Nachkommen der Illyrer oder Thraker?“. In: *Balkan-Archiv*. Bd. III. Leipzig. S. 227–251.
- YLLI, Xh. (1987): „Rreth trajtimit të derisotëm të huazimeve sllave të shqipes“. In: *SF* XLI (XXIV), 2. S. 117–134.
- YLLI, Xh. (1988): „Mbi disa huazime Leksikore sllave në të folmet juglindore të shqipes“. In: *SF* XLII (XXV), 2. S. 145–152.
- YLLI, Xh. (1991): „Ndihmesë për inventarin e huazimeve leksikore sllave në gjuhën shqipe“. In: *SF* XLV (XXVIII), 1, S. 75–82.
- YLLI, Xh. (1993): „Zur Erforschung der slavischen Lehnwörter im Albanischen“. In: *Linguistique balkanique* XXXVI, 2, S. 143–148.
- YLLI, Xh. (1997a): *Das slavische Lehnwort im Albanischen. 1. Teil Lehnwörter*. München.
- YLLI, Xh. (1997b): *Das slavische Lehnwort im Albanischen. 2. Teil Ortsnamen*. München.